

**afo am Land**

Donnerstag | 12.3.2020 | 19:00 bis 21:00

Veranstalter: Smart Village Götschka

Ort: Veranstaltungszentrum amsec IMPULS, Hagenberg

Schwerpunkt: **Gemeinschaft und Individualität**

Impulsreferat: Ursula Kopp

Moderation: Luise Ogrisek, Text: Tobias Hagleitner

Seit Fertigstellung im Spätherbst 2015 lebt Ursula Kopp im gemeinschaftlich-nachbarschaftlichen Wohnprojekt (GeNaWo) in Garsten nahe Steyr. Die Baugruppe hat gemeinsam mit dem Architekten Fritz Matzinger den alten Vierkanthof „Mayr in der Wim“ in einen Wohnbau mit zwanzig Einheiten verwandelt. Mit Sorgfalt wurde das beinahe verfallene, mittlerweile teilweise denkmalgeschützte Anwesen (Bauteile datieren in die Renaissance) restauriert, fast zur Hälfte musste die Struktur neu aufgebaut werden. Als GesmbH organisiert bekam die Gemeinschaft von der Diözese als Eigentümerin ein 99-jähriges Baurecht gewährt. Derzeit leben 25 Erwachsene und 17 Kinder am Hof. Als Gemeinschaftsfläche teilen sie sich 450 m<sup>2</sup> Innenhof – mit Glas überdacht und mit einem Schwimmkanal ausgestattet – als großzügiges, begrüntes Atrium. Das Raumangebot umfasst aber etwa auch Gemeinschaftsküche, Werkstatt, Gartenflächen und eine Gästewohnung.

**Die Fragen: Zeit, Individualität, Gerechtigkeit**

Bevor der eigentliche Vortrag startete, war das Publikum an diesem vierten Impulsabend in Hagenberg wiederum eingeladen, eigene Erwartungen, Hoffnungen oder Befürchtungen zum Thema zu ergründen. Neben viel Sympathie für die Vorzüge des gemeinschaftlichen Lebens betrafen die Zweifel vor allem organisatorische Aspekte: Wie wird entschieden, ohne individuelle Interessen zu übergehen? Wie viel Zeit muss dafür aufgewendet werden? Wie lassen sich unterschiedliche finanzielle Voraussetzungen ausgleichen? Wie kann negative Gruppendynamik vermieden werden?

Wie mit diesen und ähnlichen Fragen im „Mayr in der Wim“ umgegangen wird, das veranschaulichte Ursula Kopp mit einem umfassenden Einblick in Geschichte, Alltag und aktuelle Entwicklungen am Hof. Eher gegen Ende der fast achtjährigen Planungs- und Bauzeit ins Projekt eingestiegen, ist sie mittlerweile (gemeinsam mit Elisabeth Hausermaier) Geschäftsführerin der GesmbH. In sachlich äußerst informativem, zugleich sehr persönlichem Vortrag kamen die Vorzüge genauso wie die Herausforderungen der gemeinschaftlichen Lebensform zur Sprache.

**Die Antworten: Organisation, Spontaneität, Vertrauen**

Die sinnvolle Balance aus Gemeinschaft und Individualität beginnt entscheidend in der Planungsphase und im Grundriss des Projekts. So haben zum Beispiel alle Wohnungen ihren Eingang atriumseitig, sodass sich die BewohnerInnen ohne Aufwand im Alltag begegnen und austauschen können. Zugleich aber gibt es einen „privateren“ Terrassenzugang auf der Außenseite. Wurde bei den Gemeinschaftsflächen auf höchstmögliche Aufenthaltsqualität für alle geachtet, so waren bei der Ausstattung und Gestaltung der einzelnen Wohnungen konsequent die individuellen Wünsche der jeweiligen BewohnerInnen entscheidend.

Trotz aller Umsicht und ausführlicher Verhandlungen in der Planung: „Die tatsächlichen Bedürfnisse zeigen sich erst beim eigentlichen Wohnen“, weiß Ursula Kopp. Und damit ergibt sich stellenweise auch Konfliktpotenzial. Zum Beispiel lieben es die Kinder, im Atrium herumzutollen. Die Älteren hingegen hätten am Nachmittag gerne etwas Ruhezeit. „Es ist ein Lernprozess, einen Weg herauszufinden, der für alle passt“, beschreibt die Wissenschaftlerin und alleinerziehende Mutter eines Kindes den sozialen Mehraufwand gegenüber individuellem Wohnen. Mittlerweile wurde von der Wohngemeinschaft eine Hausordnung ausgearbeitet, die gewisse Punkte festlegt, anderes offenlässt – denn Spontaneität sei ein wichtiger Faktor, dass die Freude am gemeinsamen Tun nicht vergeht: „Nicht alles soll durchgeplant werden, auch Ausprobieren muss erlaubt sein.“

Noch wichtiger allerdings sei das Respektieren von Unterschiedlichkeit und gegenseitiges Vertrauen. Das braucht es nicht zuletzt, um die vielfältigen Aufgaben in der Gemeinschaft verteilen und erledigen zu können. Denn von rechtlichen und finanziellen Fragen bis zur Instandhaltung und Reinigung ist das Projekt vollständig selbstverwaltet durch die BewohnerInnen, die zugleich GesellschafterInnen sind.

Um die internen Abläufe zu verbessern, um Entscheidungsbefugnisse aber auch die damit verbundene Verantwortung möglichst gemeinschaftlich zu organisieren, überarbeitet die Gruppe derzeit ihre Organisationsstruktur nach soziokratischen Prinzipien.

*Beim nächsten Termin, 26. März 2020 um 19 Uhr in Hagenberg, wird dasselbe Schwerpunktthema „GEMEINSCHAFT UND INDIVIDUALITÄT“ für weiteren Austausch und zur Meinungsbildung vertieft.*